

Schweizerischer Safran

Autor(en): **Hartwich, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berichte der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Botanique Suisse**

Band (Jahr): **11 (1901)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-11538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prof. Dr. C. Hartwich.
Schweizerischer Safran.

Der vorgewiesene schweizerische Safran stammt von Mund ob Brieg im Wallis und zeichnet sich gegenüber der gewöhnlichen Handelsware französischer und spanischer Provenienz durch seine Reinheit aus. Damit ist die Fortexistenz der Safrankultur im Wallis, die man schon für erloschen erklärte, erwiesen, freilich im kleinsten Umfange, da die ganze Produktion des Jahres 1900 350 gr betrug. In früheren Jahrhunderten ist auch im schweizerischen Rheinthal Safran in grossem Umfange kultiviert worden, und der Handel mit solchem erlangte eine grosse Bedeutung, was unter anderm auch daraus hervorgeht, dass sich in Zürich, Basel und Luzern die Zunft der Kaufleute „zum Safran“ benannte. Als aber die Baseler Obrigkeit im XIV. Jahrhundert einen ziemlich hohen Ausgangszoll auf den Safran legte, ging die Kultur im Rheinthal stark zurück und erlosch schliesslich ganz.

A. Keller, Ingenieur.

Die See-Aufschüttung beim Belvoir in Enge, Zürich II
und
ihre Beziehungen zur Ruderal- und Adventivflora.

Bekanntlich ist es eine sehr schwierige Aufgabe, die Geschichte der heutigen Pflanzenwelt zu schreiben und in zuverlässiger Weise festzustellen, woher alle die verschiedenen Arten stammen, bezw. wann sie in einer bestimmten Gegend zuerst erschienen sind.

Das Studium dieser Frage hat schon manchen bedeutenden Gelehrten beschäftigt, doch wird man immer finden, dass das schliessliche Resultat des Eindringens in die Flora längst vergangener Zeiten zum guten Teil auf blossen Vermutungen beruht; ja, es dürfte wohl eine Unmöglichkeit sein und bleiben, das Geheimnis, in das die holde Göttin Flora ihre Lieblinge eingehüllt hat, je in befriedigender Weise zu lösen.

Was nun für die Vergangenheit nicht mehr zu erreichen ist, kann mit Bezug auf die Gegenwart in der Weise geregelt werden, dass die Weiterverbreitung bestehender und das